Bey
Der erfreulichen Hochzeit-Feyer
Des
(S. T.)
HERRN
Andreas Zerneckens
Und der
Viel-Ehr-Sitt und Tugendbegabten
JUNGFER
Johanna Charlotta
Geb. Krausin/
Welche in Thorn den 3. Feb. Anno 1739.
Vergnügt vor sich gieng/
stellte sich erfreut durch nachfolgende Zeilen ein
Der Jungfer Braut
treuer Bruder
Paul Krause
Der Rechte Befließener.

JENA, Gedruckt bey Johann Christoph Cröckern.

DJe Ehe heisset offt ein solches Labyrinth,
Wo Unruh und Verdruß die Lebens Führer sind.
Wo wenig Tage sich ohn Angst und Kummer schlüßen,
Und wo die Nächte selbst von keiner Ruhe wissen.
Der Anfang insgemein kennt diese Trübsal nicht.
Der erste Hochzeit-Tag zeigt kein Cometen Licht,
Es grünt der Myrrthen-Crantz in lauter goldnen Zeiten
Und scheint ein Unterpfand der künfft'gen Frölichkeiten.
Kaum aber dorrt sein Laub: so kriegt das Wohl die Pest,
So wird der Ehestand ein Scorpionen Nest,
So blitzt und donnert schon der Himmel neuer Liebe
Und macht der Hoffnung Blick durch seine Wolcken trübe
Dis ist die Frucht davon, wer auf geschmünckte Haut
Nur lediglich sein Glück mit Maulwurffs-Augen baut.
Wenn Thrax die Lisllis als seine Göttin küsset,
Die doch die Furien nur in ihr Hertze schlüsset.

Ein Hochgebohrnes Blutt, das mancher Freyer wählt,
Eh er noch mit Gedult sich Hertz und Sinnen stählt,
Macht gleichfalls mit der Zeit beym Anbruch seiner Plage
Bis in die kalte Grufft sich lauter Jammer-Tage.
Der Eckel läst den Kiel mit Schweigen übergehn
Was vor ein Unheil muß in Damons Hauß entstehn,
Indem die Zeit den Schatz das Fell mit Runtzeln spicket,
Die ihren jungen Mann stets an die Backen zwicket
Und sie zu lieben zwingt, zu welchem Marter-Amt
Ihn der zu ihrem Guth gehabte Geitz verdammt,
Der doch betrogen wird, nachdem ihr nächtlich Kreißen
Und täglich Husten noch zur Zeit nicht tödlich heißen.
Geliebte Schwester Braut! den frohen Myrrthen-Crantz,
Der Deine Schläfe ziert, entweyht kein bloßer Glantz
Von dem Cometen Schein, der in den Hochzeit-Zimmern
Nach wenig Nächten pflegt betrübt hervor zu schimmern
Das Glück macht unter Euch selbst die vergnügte Wahl,
Das beym Verlobungs-Ja dem Schicksal schon befahl
Sich Eurer Beyder Wunsch nur stets zu unterwerffen,
Und niemahls gegen Euch den Unglücks-Pfeil zu schärffen.
Dis macht, weil Deinen Mund ein solcher Bräut'gam küßt,
Der just so tugendhafft als schön und edel ist,

Der sich zur Führerin die Weißheit auserlesen,
Und eh mit selbiger als Dir vermählt gewesen,
Der seinen Wünschen nur das Ziel auf Tugend steckt,
Und Dem nicht erst Metall die Liebes-Gluth erweckt,
Den auch die Großmuth treibt den Abgang von den Schätzen
Bey der erwehlten Braut durch Liebe zu ersetzen.
Drum geht am Hochzeit-Tag ein Stern des Glückes auf,
Der, Werthe Schwester Braut! stets Deinem Lebens-Lauff
Mit seinen Strahlen folgt und ein Exempel giebet,
Daß sich nicht jedermann zum Unglück hat verliebet.
Trag nur Geliebte Braut! auch stets das Deine bey,
Damit Dein Bräutigam damit zu frieden sey.
Sey wirthlich, freundlich, fromm, so wirst Du Seegen kriegen,
Und lern', wo Du's nicht kanst, fein bald die Kinder wiegen.